

Der Vollzug beeinflusst auch die Statistik

Interview Daniel Erdin, Leiter von Agristat, dem statistischen Dienst des Schweizer Bauernverbandes, berichtet im dlz-Interview über Methoden und den Kontext der landwirtschaftlichen Statistiken in der Schweiz.



Das Bundesamt für Statistik bezieht Tierdaten seit 2009 von der Tierverkehrsdatenbank.

Daniel Erdin, zu welchem Thema werden mehr Daten erhoben? Zum Konsum oder zur Produktion von Nahrungsmitteln?

Erdin: Zur landwirtschaftlichen Produktion gibt es sicherlich mehr Daten als zum Konsum. Allein durch den Vollzug der Direktzahlungen und durch die Tierverkehrsdatenbank fallen sehr viele administrative Daten an. Auf der Konsumseite haben wir die Aussenhandelsdaten des Zolls, sonst fallen aber keine administrativen Daten an. Systematische Erhebungen über den Konsum von Nahrungsmitteln in der Schweiz würden

viele Ressourcen benötigen. Zumal der Konsum von Nahrungsmitteln ja eine sehr vielschichtige Angelegenheit ist. In der Schweiz ist die öffentliche Statistik aber eher zurückhaltend mit eigenen Erhebungen. Insofern ist auch nicht zu erwarten, dass sich dieses Ungleichgewicht bald verändern wird.

Welche landwirtschaftlichen Realitäten sind einfach in Zahlen auszudrücken, welche weniger?

Erdin: Harte Fakten sind einfach in Zahlen auszudrücken. Eine Hektare

landwirtschaftliche Nutzfläche beispielsweise ist einfach zu definieren. Je mehr Einflussfaktoren vorhanden sind und je mehr es „menschelt“, desto schwieriger wird es, Daten zu erheben. Nehmen wir als Beispiel den Produzentenpreis. Hier ist oft nicht klar, von was genau man überhaupt spricht: Ist das der Produzentenpreis franko oder ab Hof? Verpackt oder unverpackt? Agristat hat kürzlich eine Methode zur Erhebung von Rohholzpreisen für den Verband Waldbirtschaft Schweiz erarbeitet. Dort zeigte sich, dass die Daten, die erhoben werden

ZUR PERSON

Daniel K. Erdin



Daniel K. Erdin (Jg. 1962) hat an der ETH Zürich Agronomie studiert und das Studium mit einer Dissertation über Produktionsparameter von Mutterkühen abgeschlossen. Er leitet seit 2007 den Geschäftsbereich Statistik, Agristat, des Schweizer Bauernverbandes. Zuvor arbeitete er als Oberassistent auf dem ETH-Versuchsgut Chamau.

Agristat erhebt und bearbeitet im Rahmen von Leistungsvereinbarungen mit dem Bundesamt für Landwirtschaft und dem Bundesamt für Statistik Daten zur landwirtschaftlichen Produktion sowie den vor- und nachgelagerten Bereichen der Landwirtschaft in der Schweiz.

sollten, in der Praxis oft gar nicht in der gesuchten Form existieren oder den Akteuren nicht bekannt sind.

Zum Beispiel?

Erdin: Um beim Beispiel der Rohholzpreise zu bleiben: Hier besteht ein Interesse an der Erhebung von Rohholzpreisen für ganz bestimmte Qualitäten. In der Praxis werden aber nicht selten Mischsortimente verkauft, mit mehreren Qualitäten in einem Paket, das zu einem Mischpreis gehandelt wird. Die Statistik kann mit solchen Mischpreisen jedoch nichts anfangen. Die statistischen Erhebungen beschränken sich in solchen Situationen deshalb gezwungenermassen auf das, was machbar ist.

Welche Realitäten in der Landwirtschaft sind heute statistisch nicht erfasst?

Erdin: Im sozialen Bereich gibt es Lücken. Themen wie Hofnachfolgen oder

die Befindlichkeit der Personen, die in der Landwirtschaft arbeiten, werden heute statistisch kaum erfasst. Zu diesen Themen gibt es höchstens einzelne Umfragen. Weitere Lücken gibt es bei den Strukturdaten: Flächen von Kleinstbetrieben oder von Privaten, die nicht am Direktzahlungssystem teilnehmen. Auch die Sömmerungsflächen werden nicht über die Strukturhebung erhoben. Und schliesslich gibt es den ganzen Bereich der Diversifizierung auf den Landwirtschaftsbetrieben: Nischenproduktionen wie Hirse, Quinoa, Linsen, Fischzucht auf Landwirtschaftsbetrieben und so weiter bringen die Statistik an ihre Grenzen.

Welche Folgen haben diese Lücken in den statistischen Erhebungen?

Erdin: Bei den Strukturdaten ist es wichtig, diese Lücken zu kennen, um eigenartige Ergebnisse der Statistik zu verstehen:

Von 2013 auf 2014 ist beispielsweise in der Schweiz die landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) gemäss Statistik angestiegen. Aus Distanz betrachtet muss man sagen: Das kann ja nicht sein. Wer die Erhebungsmethode und die Datenquellen dann aber kennt, kann sich das Ergebnis erklären. Die Zunahme der LN könnte darauf zurückzuführen sein, dass Land, das 2013 von Privaten oder Kleinstbetrieben bewirtschaftet wurde, 2014 vermehrt von Landwirtschaftsbetrieben bewirtschaftet wurde, deren Flächen statistisch erfasst werden. Eine andere Möglichkeit wäre, dass Sömmerungsflächen in LN umgewandelt wurde und so gewissermassen „neue“ LN in die Statistik gerutscht ist.

Was bedeutet die erwähnte Diversifizierung der Landwirtschaft für die Statistik?

Erdin: Wir haben im Pflanzenbau ja immer noch die Hauptkulturen, die 90 bis 95 Prozent der LN abdecken. Kulturen im Promillebereich der LN kann die Statistik nicht mehr im Fokus haben, das würde wenig bringen. Hier sind die Folgen vielleicht mehr psychologischer Art: Diese Nischenkulturen werden gerne in der Presse beschrieben, und wir erhalten dann Anfrage nach Flächen und Erträgen. Weil wir dazu nichts wissen, fragt sich vielleicht mancher: Was machen die denn den ganzen Tag? Kurz: Eine vielfältigere Landwirtschaft ist grundsätzlich eine gute Sache, aber für die Statistik ist sie eine Herausforderung.

Heisst das umgekehrt auch, dass das Vorhandensein statistischer Daten im 20. Jahrhundert mit dazu beigetragen hat, dass die Bauernhöfe immer homogener wurden, das heisst weniger Tier- und Pflanzenarten produzierten?

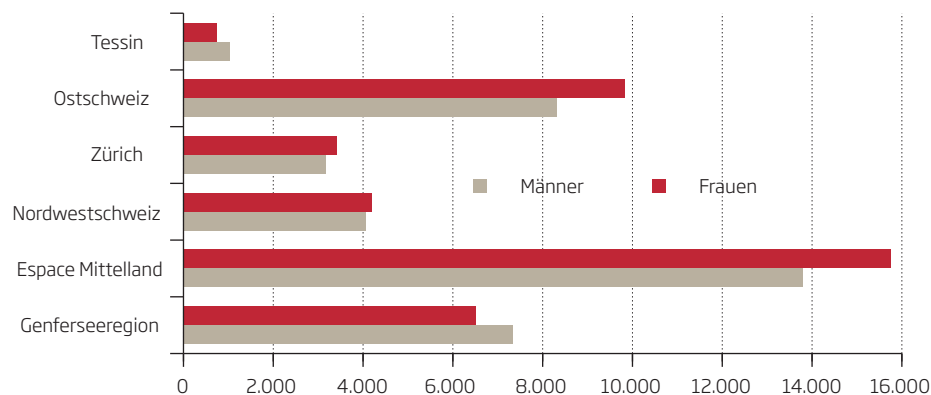
Erdin: Durch den wirtschaftlichen Druck gibt es eine Art Entmischung in der Landwirtschaft: Die Landwirtschaftsbetriebe müssen immer professioneller geführt werden. Dies führt zu einer Spezialisierung und einer Beschränkung auf immer weniger Betriebszweige. Demgegenüber steht aber auch ein Trend zu neuer Vielfalt. Es wird sehr viel Neues ausprobiert.

Welche landwirtschaftlichen Realitäten sind statistisch schwierig zu kommunizieren?

Erdin: Hier gibt es gewisse Parallelen zur Datenerhebung. Was in der Erhebung einfach und klar definiert ist und deshalb auch präzise erhoben werden kann, ist normalerweise auch eher einfach zu kommunizieren. So sind etwa Flächen

GUT ZU WISSEN

Teilzeitbeschäftigte in der Landwirtschaft



© dlz agrarmagazin 12/2015

Quelle: Bundesamt für Statistik, Landwirtschaftliche Betriebszählung

Die Betriebszählung stützt sich weitgehend auf die Datenerhebung im Direktzahlungsvollzug. Zu Themen, die für diesen Vollzug nicht relevant sind, gibt es keine oder nur wenige Daten.

und Tierbestände einfacher zu erheben und zu vermitteln als Preisentwicklungen und Löhne.

Wie erleben Sie bei Agristat die Nachfrage nach Zahlen zur landwirtschaftlichen Statistik?

Erdin: Mein Eindruck ist, dass an Gymnasien, Fachhochschulen und Hochschulen immer mehr Arbeiten geschrieben werden und dass die Landwirtschaft offenbar ein beliebtes Thema ist. Vielfach fehlen dann aber die Vorkenntnisse. Wir haben viele Anfragen von Schülern und Studenten, die oft nicht so genau wissen, was sie überhaupt suchen. Und wenn sie dann Daten finden, fehlt ihnen häufig das Kontextwissen für eine vernünftige Interpretation.

Inwiefern unterscheidet sich der Blick des Statistikers vom Blick des Laien?

Erdin: Der durchschnittliche Konsument ist oft etwas zahlengläubig. Der Statistiker fragt: Wofür kann ich welche Zahlen verwenden? Wo liegen die Stärken und Schwächen einer bestimmten Erhebung? Der Statistiker weiss, dass eine Statistik ein Objekt nie zu 100 Prozent abbilden kann, er weiss um die Verzerrungen, die Statistiken erzeugen können.

Gibt es Akteure, die an statistischen Erhebungen nicht interessiert sind?

Erdin: Den Datenlieferanten entsteht durch Erhebungen ein meistens nicht vergüteter Mehraufwand. Gewisse Datenlieferanten empfinden Datenerhebungen auch als ein Risiko, wenn sie vertrauliche Angaben liefern sollen. Bei den Preisdaten für den Produzentenpreisindex und den Einkaufspreisindex sichern wir deshalb Vertraulichkeit zu und publizieren nur die Indices, aber keine absoluten Preise. Und dann sind natürlich auch nicht alle Akteure in den vor- und nachgelagerten Bereichen der Landwirtschaft an Markt- oder Preistransparenz interessiert.

In der Schweiz wurden gewisse Erhebungen an EUROSTAT angepasst. Wie wurde das gemacht und mit welchen Folgen?

Erdin: Einerseits gibt es die Möglichkeit, Daten entsprechend aufzubereiten und so den Anforderungen von EUROSTAT anzupassen. Das wird beispielsweise mit den Strukturdaten zur Landwirtschaft gemacht. Andere Erhebungen wurden im ganzen Aufbau und den Methoden an EUROSTAT angepasst. Die Vorteile bestehen in einer gewissen internationalen Vergleichbarkeit der Daten, die Nach-

GUT ZU WISSEN

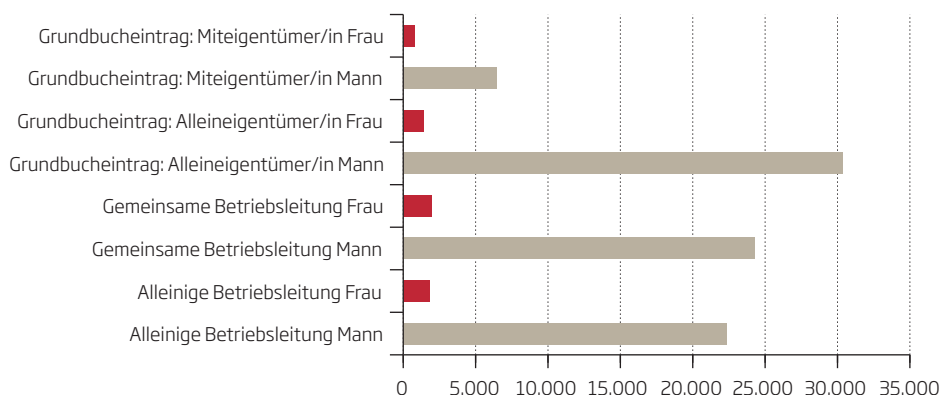
Beispiele von Erhebungen zur Landwirtschaft

Erhebung	Durchgeführt durch	Art der Erhebung	Periodizität	Erfasste Merkmale	Regionalisierungsgrad	Durchführung Zeitpunkt
Betriebszählung in der Landwirtschaft	BFS, BLW, kantonale Landwirtschaftsämter	Vollerhebung durch Koordination der administrativen Daten im Rahmen der Direktzahlungsverordnung	alle 3-5 Jahre	1. Beschäftigte nach Geschlecht und Beschäftigungsgrad 2. Anbauflächen, Kulturen 3. Nutztierbestand nach Nutzungs- und Alterskategorien, Anzahl gesömmerte Tiere	Gemeinden	Anfang Mai
Landwirtschaftliche Betriebszählung, Zusatzerhebung	BFS	Stichprobe	3-jährlich	Wichtigste Variablen: • Angaben zu Betriebsleiter/in, Betriebsinhaber/in und Betrieb • beschäftigte Personen im landwirtschaftlichen Betrieb • innerbetriebliche Diversifikation • Familie • Leistungen von Lohnunternehmen • Bewässerung im Freiland • Mechanisierung im Betrieb • Stallsysteme/Einrichtungen • Weidehaltung • Hofdünger	Kanton	Okt.-Dez.
Landwirtschaftliche Strukturhebung	BFS, BLW, kantonale Landwirtschaftsämter	Erhebung durch Koordination der administrativen Daten im Rahmen der Direktzahlungsverordnung	jährlich	1. Beschäftigte: Geschlecht, Betriebsleiterfamilie, Beschäftigungsgrad 2. Anbauflächen: Kulturkategorien 3. Nutztierbestände: Nutztierkategorien, Sömmung	Gemeinden	Anfang Mai
Landwirtschaftliche Gesamtrechnung	BFS, SBV	Synthesestatistik, die auf mehreren Dutzenden Quellen beruht	jährlich	Unter anderem: • Produktionskonto (Gesamtproduktion, Vorleistungen, Bruttowertschöpfung) • Einkommensentstehungskonto (Arbeitnehmerentgelt, Produktionsabgaben und Produktionssubventionen) • Unternehmensgewinnkonto (Schuldzinsen, Pachtzinsen, Brutto-/Netto-Unternehmensgewinn) • Elemente des Vermögensbildungskontos (Bruttoanlageinvestitionen, Vorratsveränderungen, Abschreibungen, Vermögenstransfers)	National	Kalenderjahr

BFS: Bundesamt für Statistik, SBV: Schweizer Bauernverband, BLW: Bundesamt für Landwirtschaft
© dlz agrarmagazin 12/2015

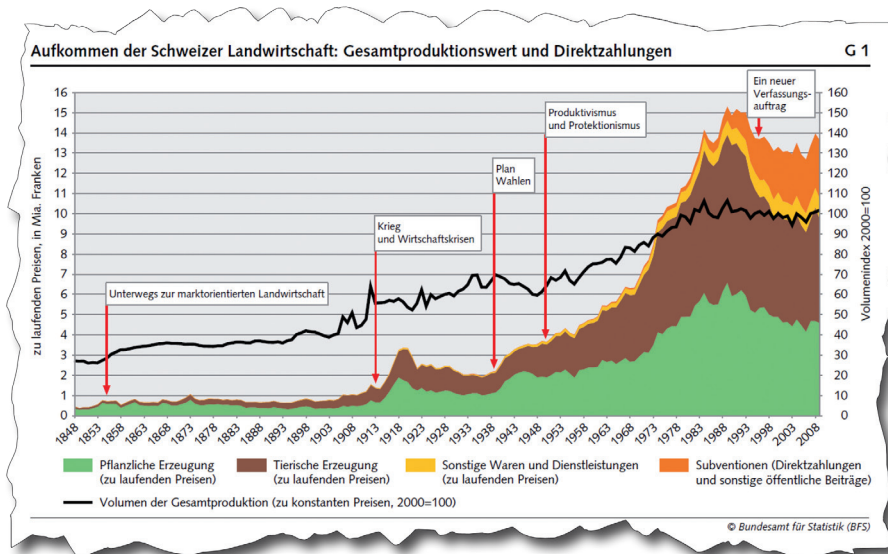
Bei der Betriebszählung werden zusätzlich zu den Direktzahlungsdaten auch Zusatzerhebungen durchgeführt, die stichprobenweise Daten über nicht direkt vollzugsrelevante Fragen zu Tage fördern.

Wem gehören und wer leitet die landwirtschaftlichen Betriebe?



© dlz agrarmagazin 12/2015

Quelle: Bundesamt für Statistik, Landwirtschaftliche Betriebszählung, Zusatzerhebung



Mit der landwirtschaftlichen Gesamtrechnung, einer wirtschaftlichen Synthesestatistik, werden der Produktionsprozess und das Primäreinkommen der Landwirtschaft errechnet.

teile darin, dass man eine gewisse individuelle Freiheit verliert und dass man Sujets bearbeiten muss, die vor Ort nicht interessieren und die einen Mehraufwand bringen. So gibt es zum Beispiel Themen wie den Anbau von Reis oder Oliven, die für EUROSTAT wichtig sind, aber in der Schweiz keine Bedeutung haben. Die Harmonisierung kann auch dazu führen, dass gewisse Zeitreihen verloren gehen; das war etwa beim Produzentenpreisindex bei gewissen Teilindizes anlässlich der Harmonisierung der Fall.

Wie wird die Interessenabwägung gemacht, wenn es darum geht, eine statistische Erhebungsmethode zu ändern? Wie sehr nimmt man Rücksicht auf die längerfristige Konsistenz von Datenreihen?

Erdin: Das kann man nicht allgemein sagen. Zeitreihen sind nicht immer so aussagekräftig, wie man sich das denken könnte. Eine Zahlenreihe von hundert Jahre über den Milchkuhbestand in der Schweiz hat eine begrenzte Aussagekraft, wenn man bedenkt, dass wir heute ganz andere Milchkuhe haben als vor 100 Jahren, also schwerere Tiere und massiv höhere Milchleistungen. Über einen kürzeren Zeitraum kann die Entwicklung oft gut verfolgt werden, wie dies etwa bei der landwirtschaftlichen Gesamtrechnung seit 1990 der Fall ist: Der Preiszerfall, die Zunahme der Direktzahlungen, der Rückgang des Futtergetreideanbaus und so weiter. Eine solche Zeitreihe hilft, die aktuelle Lage und die Entwicklung besser zu verstehen. Vielfach ist es aber einfach die Realität des Alltags, die eine Methodenänderung nötig macht. So hatte zum

Beispiel die starke Zunahme von Convenience-Food und verarbeiteten Produkten Auswirkungen auf die Nahrungsmittelbilanz und erforderte entsprechende Anpassungen.

Kommen wir zu einzelnen Erhebungen über die Landwirtschaft in der Schweiz. Der SBV erhebt im Auftrag des Bundesamtes für Statistik (BFS) die Daten für den Produzentenpreisindex. Wie kommt der Schweizer Bauernverband (SBV) zu diesen Zahlen?

Erdin: Auf unterschiedlichste Art und Weise. Zum Teil werden Richtpreise publiziert, zum Teil haben wir Preisermelder, zum Teil bekommen wir, wie beim Zucker, die Informationen direkt vom Verarbeiter. Die Preiserhebungen sind teilweise sehr anspruchsvoll. Es gibt Branchen wie den Obst- und Weinbau, wo auch am Jahresende die Preise für die verkauften Produkte des laufenden Jahres oft noch nicht genau bekannt sind.

Wie erfolgt die Datenerhebung bei der Betriebszählung und bei der Strukturhebung?

Erdin: Die Betriebszählung und die Strukturhebung basieren heute weitestgehend auf den administrativen Daten aus dem Direktzahlungsvollzug. Die Angaben zum Rindviehbestand bezieht das BFS dabei seit 2009 aus der Tierverskehrsdatenbank (TVD). Zusätzlich erhebt das Bundesamt für Statistik eine Stichprobe von Daten von circa 5'000 Kleinbetrieben, die nicht durch das Agrarinformationssystem AGIS des

Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) erfasst werden.

Die Betriebs- und Strukturdaten werden also aus administrativen Gründen erhoben, und nicht nur für statistische Zwecke. Welche Folgen hat dies?

Erdin: Das bedeutet, dass die statistischen Bedürfnisse nur insoweit abgedeckt sind, als sie für den Direktzahlungsvollzug ebenfalls von Bedeutung sind. Beim Getreidesaatgut beispielsweise hat eine neue Beitragsart dazu geführt, dass die entsprechenden Flächen eine Zeit lang gesamthaft erhoben wurden – und nicht mehr aufgeschlüsselt nach Weizen, Gerste und so weiter. Für die Statistik bedeutet dies, dass die Gesamtfläche beispielsweise für Weizen nicht mehr genau bekannt war. Ein anderes Beispiel ist die Tierverskehrsdatenbank: Für die Zwecke der TVD spielt es keine Rolle, ob Milchkuhe für die Verkehrsmilchproduktion oder für andere Zwecke gehalten werden. Die Aufschlüsselung zwischen Milchkuhen und anderen Kühen ist erhalten geblieben, da dies früher für die Direktzahlungen von Bedeutung war, aber über die Zahl der Milchkuhe ohne Verkehrsmilchproduktion (Milch für die Kälbermast), haben wir heute keine Informationen mehr. Natürlich sprechen sich das BLW und das BFS bei Änderungen in der Direktzahlungserhebung ab. Andererseits sind die Datenlieferanten auch nicht begeistert, wenn sie Daten liefern sollen, die für die Direktzahlungen offensichtlich nicht benötigt werden.

Beeinflusst die Verfügbarkeit von Zahlen zu einem Thema auch, wie viel öffentliche Aufmerksamkeit ein Thema erhält?

Erdin: Ich würde das vermuten. Ohne Zahlen ist es schwierig, eine sachliche Diskussion zu führen. Wir haben das im Zusammenhang mit der Masseneinwanderungsinitiative festgestellt, wo es schwierig war, brauchbares Zahlenmaterial zur Anzahl ausländischer Arbeitskräfte in der Landwirtschaft zu eruieren. Während im Gewerbe und in der Industrie eher einfache Arbeitsverhältnisse vorherrschen, ist die Situation in der Landwirtschaft sehr vielfältig und komplex. Es gibt sehr viele saisonale Arbeitskräfte und einen hohen Anteil familien-eigener Arbeitskräfte, deren Arbeitszeit schwierig einzuschätzen ist. Zudem ist die Direktzahlungserhebung zu Beginn des Jahres für die Erhebung der Arbeitskräfte wohl nicht ideal, weil in diesem Moment vieles noch in Planung ist. *Die Fragen stellte Claudia Schreiber.*